

Ein Hohepriester für unsere Errettung

Gott hat den Auftrag und das Wirken Jesu Christi, unseres großen Hohepriesters, im Voraus geplant. Durch Jesu Leben als unser Hohepriester werden wir errettet.

Von Roger Foster

INHALT

Ein Hohepriester für unsere Errettung	1
Glaubenssätze der Vereinten Kirche Gottes	7
Die Offenbarung enthüllt, Teil 1	9

Am 16. Dezember 2007 trifft sich der Vorstand der Vereinten Kirche Gottes zu seiner dritten und letzten Sitzung in diesem Jahr. Auf der Tagesordnung für diese Sitzung stehen der Finanzbericht für den Zeitraum Januar-November 2007, das Budget für 2008, eine Diskussion über das Laubhüttenfest 2007, der vorläufige Festkalender für das Laubhüttenfest 2008 in Schluchsee und die redaktionelle Arbeit der Kirche, einschließlich der Planung für neue Broschüren in den nächsten zwei Jahren. Darüber hinaus werden die Beratungen von der letzten Sitzung zur Gestaltung eines Führungsseminars zum Thema „Dienen in der Gemeinde“ fortgesetzt. Das neue Seminar soll erstmalig im ersten Halbjahr 2008 angeboten werden.

Die nächste Ausgabe von **INTERN** erscheint am 18. Januar 2008.

Vereinte Kirche Gottes
Postfach 30 15 09
53195 Bonn

Tel.: (0228) 9 45 46 36
Fax: (0228) 9 45 46 37

Im ersten Kapitel des Hebräerbriefes zitiert der Verfasser bestimmte Schriftstellen, die beweisen, dass der prophezeite Messias nicht nur als der Sohn Davids, sondern auch als der Sohn Gottes kommen würde (Vers 2), ja sogar das „Ebenbild“ Gottes (Vers 3) sein würde. Auch ist „der Name, den er ererbt hat“, weitaus höher als der Name der Engel (Vers 4). Dieses Thema des höheren Priestertums Jesu Christi, das er als der Messias innehat, zieht sich durch den Rest des Hebräerbriefes.

Weil die Herrschaft des Messias über das Königreich Israel von den Juden so sehr erwartet worden war, zitiert der Verfasser des Hebräerbriefes nun die Psalmen, um zu beweisen, dass Gott beabsichtigt, seine Verheißung, erneut einen Sohn Davids auf den Thron über Israel zu setzen, einzuhalten. Derjenige, der diesen Thron einnehmen wird, wird aber nicht nur ein Sohn Davids sein, sondern auch *der Sohn Gottes*. Hebräer 1, Vers 8 zitiert eine Stelle aus den Psalmen, die zeigt, dass Gott den „Thron“ seines „Sohnes“ über das „Reich“, das er ihm verheißt hat, errichten wird.

Der zitierte Abschnitt verheißt: „Gott, dein Thron bleibt immer und ewig; das Zepter deines Reichs ist ein gerechtes Zepter. Du liebst Gerechtigkeit und hasst gottloses Treiben; darum hat dich der Herr, dein Gott, gesalbt mit Freudenöl *wie keinen deinesgleichen* [die vorhergehenden Propheten]“ (Psalm 45, 7-8; alle Hervorhebungen durch uns).

Der Ausdruck „gesalbt“ weist auf das hebräische Wort für *Messias* hin – der Gesalbte. Das entsprechende griechische Wort ist *Christos*, von dem „Christus“ im deutschen Sprachgebrauch herrührt.

In Hebräer 2, Vers 5 fährt der Verfasser damit fort zu zeigen, dass der Messias zum göttlichen Herrscher über die „zukünftige Welt“ eingesetzt werden wird, statt über die Reiche des gegenwärtigen Zeitalters. Jesus ist aber natürlich bereits als Haupt seiner wahren Kirche, die der Leib Christi ist, eingesetzt worden (Epheser 1,22-23).

Was die Reichweite von Christi Herrschaft anbelangt, so weist der Verfasser des Hebräerbriefes auf Folgendes hin: „Wenn er ihm alles unter die Füße getan hat, so hat er nichts ausgenommen, was ihm nicht untertan wäre. *Jetzt aber sehen wir noch nicht, dass ihm alles untertan ist*. Den aber, der eine kleine Zeit niedriger gewesen ist als die Engel, Jesus, sehen wir durch das Leiden des Todes gekrönt mit Preis und Ehre; *denn durch Gottes Gnade sollte er für alle den Tod schmecken*“ (Hebräer 2,8-9).

Gottes erste Priorität für den Messias bestand darin, der gesamten Menschheit einen Erlöser zu bieten – all diejenigen, die bereuen würden, die Tür zur Rechtfertigung und zum Heil zu eröffnen. Jesus, der prophezeite Messias musste zuerst *den Auftrag dieses Erlösers erfüllen* – die Reue zu predigen und dann die Todesstrafe für die Sünde, die wir alle verdienen, auf sich zu nehmen. Es war daher nicht prophezeit worden, dass sein Reich bei seinem ersten Kommen errichtet werden würde. Es wird aber bei seiner Wiederkehr errichtet werden.

Im dritten Kapitel kommt der Verfasser direkt zum Hauptpunkt: Mose und Jesus waren beide Gott treu, aber Christus ist größer als Mose (Verse 1-3). Mose war ein treuer *Knecht* in Gottes Haus (Verse 4-5). „Christus aber war *treu als Sohn über Gottes Haus*. Sein Haus sind wir, wenn wir das Vertrauen und den ►

Ruhm der Hoffnung festhalten“ (Vers 6). Mit anderen Worten ist Christi Stellung in Gottes Familie höher als die des Mose und all der anderen Kinder Gottes, die in Gottes ewige Familie eingehen werden.

Für die Juden war der Tempel Gottes Haus. Bis zur Zerstörung des Tempels im Jahre 70 n. Chr. war das Judentum eine tempelorientierte Religion. Fast jeder Aspekt ihrer Anbetung Gottes drehte sich um den Tempel. Aber nach 70 n. Chr. wurde das Judentum – als Folge der Zerstörung des Tempels – aus der Notwendigkeit heraus in eine dezentrale, synagogenorientierte Religion umgewandelt. Ihre Priester hatten nun keine durchführbaren Aufgaben mehr.

Christen hatten andererseits weiterhin einen „großen Hohepriester . . . Jesus, den Sohn Gottes, der die Himmel durchschritten hat“ (Hebräer 4,14). Aber die erhabene Stellung dieses Hohepriesters bedeutet nicht, dass er unerreichbar wäre oder nicht verstehen würde, was wir als Menschen durchmachen. Weil er selbst Mensch gewesen war, ist er kein Hohepriester, „der nicht könnte mit leiden mit unserer Schwachheit, sondern der versucht worden ist in allem wie wir, doch ohne Sünde“ (Hebräer 4,15).

Ein entscheidender Grund für die Ernennung Christi als Hohepriester bestand in der Schaffung einer Lösung für das Problem der Sünde – und darin, einen Hohepriester zu haben, der in der Lage sein würde, jedem Menschen, der vor dem Thron Gottes im Gebet niederknien und um Hilfe bitten würde, zur Seite zu stehen. Und mit Christus haben wir einen Hohepriester, der sowohl ewig und allmächtig ist, als auch einen Hohepriester, der das Leben als Mensch erfahren hat.

In Hebräer 5 wird der Punkt betont, dass die Änderung beim Priestertum durch eine Ernennung durch Gott den Vater eingeführt wurde. „So hat auch Christus sich nicht selbst die Ehre beigelegt, Hohepriester zu werden, sondern der, der zu ihm gesagt hat: Du bist mein Sohn, heute habe ich dich gezeugt [zitiert aus Psalm 2,7]. Wie er auch an anderer Stelle spricht: Du bist ein Priester in Ewigkeit nach der Ordnung Melchisedeks [zitiert aus Psalm 110,4]“ (Hebräer 5,5-6).

Der perfekte Hohepriester

Als Nächstes vergleicht der Hebräerbrief Jesu Christi *Beispiel an vollkommenem Gehorsam* mit der gleichen Art von

Gehorsam, die er von seinen Nachfolgern erwartet. Kapitel 5 fährt fort: „So hat er, obwohl er Gottes Sohn war, doch an dem, was er litt, *Gehorsam* gelernt. Und als er vollendet war, ist er für alle, *die ihm gehorsam sind*, der Urheber des ewigen Heils geworden“ (Verse 8-9).

Jesus gehorchte den alttestamentlichen Schriften. Er gebietet seinen Jüngern, seinem Beispiel zu folgen und auch andere diesen Gehorsam zu lehren (Matthäus 28,19-20).

Der Verfasser des Hebräerbriefes tadelt dann diejenigen Christen, die nachlässig darin waren, die echte Fähigkeit zur *richtigen Anwendung* der Schrift auf ihr eigenes Leben zu entwickeln: „Und ihr, die ihr längst Lehrer sein solltet, habt es wieder nötig, dass man euch die Anfangsgründe *der göttlichen Worte* [die hebräischen Schriften] lehre und dass man euch Milch gebe und nicht feste Speise. Denn wem man noch Milch geben muss, der ist unerfahren in dem Wort der Gerechtigkeit, denn er ist ein kleines Kind“ (Hebräer 5,12-13).

In Hebräer 6, Vers 1 fährt er mit diesem Appell fort: Wir wollen „uns zum Vollkommenen wenden“. Die nachfolgenden Verse handeln von den Prinzipien, auf denen ein erleuchtetes Streben nach geistlicher Vollkommenheit basieren muss, und von der ernsthaften Ausdauer, die wir benötigen, wenn wir in diesem Streben fortfahren wollen.

Im siebten Kapitel kommt der Verfasser dann wieder auf das Priestertum Christi zu sprechen. Er erklärt, dass es für die Einsetzung von Jesus Christus in das hohepriesterliche Amt bereits einen entsprechenden Präzedenzfall gegeben hat, ein früheres Vorbild. Die Schrift hat ausdrücklich vorhergesagt, dass Christus ein Hohepriester „nach der Ordnung Melchisedeks“ und nicht „nach der Ordnung Aarons“ werden würde (Vers 11).

Melchisedek war Jahrhunderte vor der Einführung des levitischen Priestertums ein Priester Gottes gewesen (siehe 1. Mose 14,18-19). Nachdem er den Zehnten (den zehnten Teil) der von Abraham bei einer Schlacht zurückgewonnenen Beute erhalten hatte, segnete Melchisedek Abraham. Dieser Akt der Segnung Abrahams bestätigt, dass Melchisedek größer war als Abraham.

Man kann auf eine solche Art und Weise nur von jemandem „gesegnet“ werden, der größer als man selbst ist. Das bestätigt daher auch, dass Jesus, der den gleichen Rang innehat wie Melchisedek, als Höherer über Abraham steht

und damit auch über dem levitischen Priestertum, das von Abraham abstammt. Dies belegt, dass Jesus Christus, der von Geburt aus nicht aus dem priesterlichen Stamm Levi stammte, nichtsdestoweniger von der Schrift als unser neuer Hohepriester legitimiert ist.

Damit kommen wir zu dem entscheidend wichtigsten Punkt, der im Hebräerbrief behandelt wird. „Denn

Intern

14. Dezember 2007

Jahrgang 12, Nr. 12

© Vereinte Kirche Gottes e. V., Postfach 30 15 09, 53195 Bonn. Alle Rechte vorbehalten. Die Vereinte Kirche Gottes ist als Religionsgesellschaft beim Amtsgericht Siegburg, 53703 Siegburg, eingetragen [VR 2055] und arbeitet mit der United Church of God, an *International Association* (555 Techcenter Drive, Milford, OH 45150, USA) zusammen.

Intern erscheint in unregelmäßigen Abständen, jedoch mindestens einmal monatlich, und wird von der Vereinten Kirche Gottes für ihre Mitglieder und Förderer herausgegeben. Quelle und Datum der Veröffentlichung von übernommenen Beiträgen aus *United News (UN)*, *World News and Prophecy (WNP)* und *The Good News (GN)* der United Church of God, an *International Association* werden am Ende des jeweiligen Artikels angegeben.

Verantwortlich für den Inhalt:

Paul Kieffer

Vorstand der Vereinten Kirche Gottes:

Hermann Göhring, Ernst Herzogenrath,
Paul Kieffer, Rolf Marx, Ludwig Queckböner,
Alfred Riehle, Kurt Schmitz
Vorsitzender: Paul Kieffer

Ältestenrat der United Church of God:

Aaron Dean, Robert Berendt, Robert Dick,
Bill Eddington, Jim Franks, Roy Holladay
Clyde Kilough, Victor Kubik, Richard Pinelli,
Larry Salyer, Richard Thompson, Leon Walker
Vorsitzender: Robert Dick
Präsident: Clyde Kilough

Wenn nicht anders angegeben, stammen die Bibelzitate in dieser Publikation aus der revidierten Lutherbibel von 1984. © 1985 Deutsche Bibelgesellschaft Stuttgart.

Abonnements: *Intern* ist kostenlos erhältlich. Unsere Publikationen werden durch die Spenden der Mitglieder und Förderer der Vereinten Kirche Gottes finanziert. Spenden werden dankbar angenommen und sind in der Bundesrepublik Deutschland in gesetzlicher Höhe steuerabzugsfähig.

Unsere Postanschrift:

Postfach 30 15 09, 53195 Bonn

Unsere Bankverbindungen:

Für Deutschland:

Postbank Köln, BLZ 370 100 50, Kto. 53 20 35 - 507
IBAN/BIC: DE49 3701 0050 0532 0355 07/PBNKDEFF

Für die Schweiz:

PC 91-930384-6

E-Mail:

info@gutenachrichten.org

Internet:

Die Vereinte Kirche Gottes unterhält zwei Adressen im Internet. Informationen über die Vereinte Kirche Gottes erhalten Sie unter www.vkg.org. Unser Literaturangebot können Sie online abrufen unter www.gutenachrichten.org.

Was war die Hauptschwäche des Sinai-Bundes?

Wo lag beim Sinai-Bund das Problem? Die meisten Menschen gehen davon aus, dass das Problem bei den Gesetzen lag, die Gott Israel gegeben hatte, dass sie irgendwie fehlerhaft waren und dass Jesus Christus gekommen ist, um sie abzuschaffen und aufzuheben. Stimmt das aber mit der Bibel überein?

In Hebräer 8, Vers 7 lesen wir, dass es in der Tat eine Schwachstelle bei jenem Bund gab: „Wäre am ersten Bund nichts ausgesetzt gewesen, so hätte es keinen zweiten gebraucht“ (Gute Nachricht Bibel).

Wo also lag das Problem? Der nächste Vers erklärt es uns: „Aber Gott musste sein Volk tadeln; er sagte ja zu ihnen: Die Zeit kommt, da werde ich mit dem Volk von Israel und dem Volk von Juda einen neuen Bund schließen“ (Vers 8, Gute Nachricht Bibel). Die Hauptschwäche des Sinai-Bundes lag nicht bei seinen Gesetzen, sondern darin, dass es dem Volk an einem Herzen mangelte, das bereit war, ihnen zu gehorchen. Weil sie den heiligen Geist nicht erhalten hatten, waren die Einwohner Israels nicht in der Lage, die volle Absicht und den Zweck von Gottes Lehren zu verstehen und zu verwirklichen.

Paulus fasst diese Schwäche folgendermaßen zusammen: „Aber nicht nur das, Gott strafte sie auch mit Blindheit. Denn bis zum heutigen Tag ist das Alte Testament für sie wie mit einer Decke verhüllt. Sie lesen es

zwar, aber seinen Sinn verstehen sie nicht. Weil diese Decke erst dann weggenommen wird, wenn sie an Christus glauben, liegt sie bis heute auf ihren Herzen, wenn aus den Büchern des Mose vorgelesen wird. Aber wenn sich Israel dem Herrn zuwendet, wird die Decke weggenommen“ (2. Korinther 3,14-16; „Hoffnung für Alle“-Übersetzung).

Das Volk des alten Israel konnte, wie die meisten Menschen heute auch, den vollen geistlichen Wert der Lehren, die Gott durch Mose vermittelte, nicht begreifen. Der Grund dafür ist einfach: „Der natürliche Mensch aber vernimmt nichts vom Geist Gottes; es ist ihm eine Torheit und er kann es nicht erkennen; denn es muss geistlich beurteilt werden“ (1. Korinther 2,14).

Wie dankbar können wir Gott dafür sein, dass er es uns unter den Bedingungen des Neuen Bundes erlaubt, einen neuen Geist zu empfangen, der uns dazu befähigt, dem Gesetz Gottes zu gehorchen! Wie Gott in Hesekeil 11, Verse 19-20 verheißt hat: „Ich will ihnen ein anderes Herz geben und einen neuen Geist in sie geben und will das steinerne Herz wegnehmen aus ihrem Leibe und ihnen ein fleischernes Herz geben, damit sie in meinen Geboten wandeln und meine Ordnungen halten und danach tun. Und sie sollen mein Volk sein und ich will ihr Gott sein.“

wenn das Priestertum verändert wird, dann muss auch das Gesetz verändert werden“ (Hebräer 7,12).

Ein neuer Hohepriester und eine Änderung des Gesetzes

In Kapitel 8-10 erklärt der Verfasser, dass die Übertragung des Priestertums auf Jesus Christus der Hauptgrund dafür ist, dass bestimmte Änderungen im Gesetz erforderlich geworden waren, um diesem Übergang gerecht zu werden.

An dieser Stelle ist es äußerst wichtig zu verstehen, dass eine Abänderung bestimmter Punkte eines etablierten Gesetzeswerkes nicht das gesamte Gesetzeswerk abschafft – es werden nur bestimmte Teile modifiziert. Dies zu verstehen ist von entscheidender Bedeutung, wenn es darum geht, zu verstehen, wie, warum und auf welche Weise das Gesetz, dessen Niederschrift in Buchform am Berg Sinai ihren Anfang nahm, modifiziert werden konnte.

Zuerst müssen wir den Grund für diese Änderung verstehen. Er wird klar und deutlich erklärt: „Das ist nun die Hauptsache bei dem, wovon wir reden: Wir haben einen solchen Hohepriester, der da sitzt zur Rechten des Thrones der Majestät im Himmel und ist ein Diener am Heiligtum und an der wahren Stiftshütte, die Gott aufgerichtet hat und nicht ein Mensch“ (Hebräer 8,1-2).

Um einem neuen und bleibenden Hohepriester und ein neues und zutreffenderes Konzept des Tempels, in dem Gott durch die Gabe des heiligen Geistes tätig anwesend sein würde, gerecht zu werden, waren Änderungen im Gesetz erforderlich.

Jesus Christus ersetzte den levitischen Hohepriester. Daher hat die Kirche, die er ins Leben gerufen hat, Vorrang vor dem physischen Tempel.

Wie Paulus erklärt: „So seid ihr nun nicht mehr Gäste und Fremdlinge, sondern Mitbürger der Heiligen und Gottes Hausgenossen, erbaut auf den Grund der Apostel und Propheten, da Jesus Christus der Eckstein ist, auf welchem der ganze Bau ineinander gefügt wächst zu einem heiligen Tempel in dem Herrn. Durch ihn werdet auch ihr mit erbaut zu einer Wohnung Gottes im Geist“ (Epheser 2,19-22).

Neue Beziehung, neue Betonung

Mit diesen Änderungen ging auch eine erhöhte Erwartung Gottes an sein Volk einher. Der Sinai-Bund hat keine dauerhafte Gerechtigkeit hervorgebracht. Seine Priester konnten die Rolle, die Jesus Christus unter dem Neuen Bund vollständig erfüllt, nur symbolisch erfüllen. Einige Änderungen am Gesetz waren also von entscheidender Bedeu-

tung als Stütze für diese neue und bessere Beziehung. Die neue Betonung würde nun auf der Änderung der Herzen und der Denkweise der Menschen liegen, statt auf der Fortführung einer Reihe von bildhaften Ritualen und Zeremonien (Hebräer 8,10).

Die physische Stiftshütte mit ihrem zeremoniellen und symbolischen Anbetungssystem stellte nur eine vorübergehende Maßnahme dar. Ihr Wert lag in ihrer Symbolik – sie hat Gottes Plan, der auf viel umfassendere Weise in der Zukunft verwirklicht werden sollte, auf bildhafte Weise dargestellt. Die von ihr ausgehenden Dienste waren „ein Gleichnis für die gegenwärtige Zeit: Es werden da Gaben und Opfer dargebracht, die nicht im Gewissen vollkommen machen können den, der den Gottesdienst ausgerichtet“ (Hebräer 9,9).

Keiner der zeremoniellen Aspekte des Sinai-Bundes konnte Gerechtigkeit im Hinblick auf die Herzen, den Verstand und die Handlungen der Menschen definieren. Diese rituellen Dienste konnten die Menschen nur an ihre Schuld erinnern, die sie durch das Brechen der geistlichen Gesetze, die die Sünde definieren, auf sich laden. Sie befassten sich nur mit äußerlichen „Satzungen über Speise und Trank und verschiedene Waschungen, die bis zu der Zeit einer besseren Ordnung auferlegt sind“ (Vers 10). ►

Gottes Gesetz: Last oder Segen?

Eine weitverbreitete Lehre über das Gesetz, das Gott dem alten Israel gab, ist, dass es eine Last war – eine Belastung, die Jesus Christus abschaffen musste. Im Kern behaupten die Befürworter dieser Sichtweise, dass Gott die Israeliten nur aus der ägyptischen Sklaverei befreit hat, um sie dann durch ein Gesetzssystem, das so streng und unzumutbar war, das man es nur als unterdrückerisch bezeichnen kann, erneut zu versklaven.

Ist diese Sichtweise gerechtfertigt? Der Apostel Johannes sieht das anders. Indem er im ersten Jahrhundert ähnliche Argumente bekämpft, schreibt er mit unmissverständlicher Deutlichkeit: „Seine Gebote sind *nicht schwer*.“ Er fügt hinzu: „Das ist die Liebe zu Gott, dass wir seine Gebote halten“ (1. Johannes 5,3).

Warum also hat Gott sein Gesetz gegeben? Er sagt wiederholt, dass er es zum Nutzen der Menschen getan hat – um ihnen große Segnungen zu bescheren. Sehen Sie, wie deutlich der nachfolgende Vers diese Wahrheit bestätigt:

- „Daher sollst du auf seine Gesetze und seine Gebote, auf die ich dich heute verpflichte, achten, *damit es dir und später deinen Nachkommen gut geht* und du lange lebst in dem Land, das der HERR, dein Gott, dir gibt für alle Zeit“ (5. Mose 4,40; Einheitsübersetzung).

- Direkt nachdem er die Zehn Gebote übermittelt hatte, rief Gott aus: „Ach dass sie ein solches Herz hätten, mich zu fürchten und zu halten alle meine Gebote ihr Leben lang, *auf dass es ihnen und ihren Kindern wohlginge ewiglich!*“ (5. Mose 5,29).

- „Wandelt in allen Wegen, die euch der HERR, euer Gott, geboten hat, *damit ihr leben könnt und es euch wohlgeht und ihr lange lebt in dem Lande, das ihr einnehmen werdet*“ (5. Mose 5,33).

- „[Ihr] sollt halten die Gebote des HERRN, eures Gottes, seine Vermahnungen und seine Rechte, die er dir geboten hat, dass du tust, was recht und gut ist vor den Augen des HERRN, *auf dass dir's wohlgehe*“ (5. Mose 6,17-18).

- „Wenn ihr diese Rechte hört und sie haltet und danach tut, so wird der HERR, dein Gott, auch halten den

Bund und die Barmherzigkeit, wie er deinen Vätern geschworen hat, und wird dich lieben und segnen und mehren, . . . wie er deinen Vätern geschworen hat. *Gesegnet wirst du sein vor allen Völkern*“ (5. Mose 7, 12-14).

- „Nun, Israel, was fordert der HERR, dein Gott, noch von dir, als dass du den HERRN, deinen Gott, fürchtest, dass du in allen seinen Wegen wandelst und ihn liebst und dem HERRN, deinem Gott, dienst von ganzem Herzen und von ganzer Seele, dass du die Gebote des HERRN hältst und seine Rechte, *die ich dir heute gebiete, auf dass dir's wohlgehe?*“ (5. Mose 10,12-13).

- Psalm 119 (das längste Kapitel der Bibel) stellt eine ausgedehnte Lobpreisung von Gottes Gesetzen wegen der Weisheit und der Segnungen, die aus ihrer Befolgung erwachsen, dar.

Viele andere Bibelabschnitte bringen den gleichen Gesichtspunkt zum Ausdruck. Manche von ihnen benennen sogar spezifische Segnungen, die aus dem Halten bestimmter Gebote erwachsen. Zwei komplette Kapitel – 3. Mose 26 und 5. Mose 28 – betonen den deutlichen Unterschied zwischen den wundervollen nationalen Segnungen, die sich für das israelitische Volk aus dem Halten von Gottes Geboten ergeben würden, und den schlimmen Folgen, die sie erleiden würden, wenn sie diese ablehnten.

Gottes Gesetze sind dazu bestimmt, *Segnungen zu bringen*. Sie definieren ein Verhalten, das ganz automatisch zu *Frieden, Sicherheit und Wohlstand* führt. 5. Mose 4, Verse 5-7 sagt uns, dass Israel, wenn es Gott gehorsam gewesen wäre, Gottes verheißene Segnungen in einem solchen Ausmaß erhalten hätte, dass die Israel umgebenden Nationen darauf aufmerksam geworden wären und innegehalten hätten. Dann hätten diese Nationen dieselben Gesetze auch für sich selbst gewählt, damit sie ebenfalls in den Genuss der gleichen wunderbaren Vorteile gekommen wären!

Gottes Gesetze sind ganz deutlich keine Last, für die manche sie halten, sondern ein Segen!

Diese „Zeit einer besseren Ordnung“ nahm mit Jesu Christi erstem Auftreten als der Messias ihren Anfang. Wie der Hebräerbrief erklärt, verkörperte das damalige ritualistische Anbetungssystem des Tempels „nur einen Schatten der künftigen Güter, nicht die Gestalt der Dinge selbst; darum kann es durch die immer gleichen, alljährlich dargebrachten Opfer die, die vor Gott treten, niemals für immer zur Vollendung führen“ (Hebräer 10,1; Einheitsübersetzung).

Die Verwendung des Worts *Schatten* als Beschreibung für dieses System aus Ritualen ist hilfreich für unser Verständnis dessen, was der Hebräerbrief uns über das zeremonielle Opfersystem mitteilt. Genauso wie ein sich nähernder Schatten die Form und den Umriss dessen, was kommt, aufzeigt, so hat der Si-

nai-Bund auch nur eine teilweise Darstellung der Rolle Jesu Christi als das eine große Opfer für die Sünden der Menschheit und seine nachfolgende Rolle als unser Hohepriester offenbart.

Die bei der Stiftshütte und dem Tempel dargebrachten Opfer, die Christi Rolle im Voraus andeuteten, stellten das Hauptaugenmerk des Anbetungssystems des Alten Bundes dar. Aber laut dem Verfasser des Hebräerbriefes war der Wert dieser Opfer eindeutig nur symbolischer Natur. „Hätte man nicht aufgehört zu opfern, wenn die Opfernenden ein für allemal gereinigt und sich keiner Sünde mehr bewusst gewesen wären?“ Die Erklärung: „Aber durch diese Opfer wird alljährlich nur an die Sünden erinnert, denn das Blut von Stieren und Böcken kann unmöglich

Sünden wegnehmen“ (Hebräer 10,2-4; Einheitsübersetzung).

Es ist äußerst wichtig zu beachten, dass der Verfasser des Hebräerbriefes, der, um es noch einmal zu wiederholen, nach traditioneller Auffassung und mit großer Wahrscheinlichkeit Paulus selbst war, die Erörterung der Änderungen im Gesetz auf dessen *vorübergehende und zeremonielle Aspekte begrenzt*.

Er deutet an keiner Stelle an, dass irgendein Gesetz Gottes, das Gerechtigkeit oder Sünde definiert, geendet haben könnte. Im Gegenteil, Paulus schreibt in Römer 3, Vers 20: „Denn durch das Gesetz kommt Erkenntnis der Sünde.“ Die Sünde wird durch Gottes Gesetz definiert (1. Johannes 3,4). So ist es immer gewesen und so wird es auch immer sein.

Der Hebräerbrief erklärt dazu: „Denn wenn wir bewusst weiter sündigen, nachdem wir mit Gottes Hilfe die Wahrheit erkannt haben, gibt es *kein anderes Opfer mehr* für diese Sünden. *Dann bleibt nur noch das furchtbare Warten auf das göttliche Gericht und das wütende Feuer, das seine Feinde verzehren wird*“ (Hebräer 10,26-27; „Neues Leben“-Übersetzung). Jeder, der Jesu Christi Opfer zur Sündenvergebung in Anspruch nehmen will, kann nicht gleichzeitig „bewusst weiter sündigen“ und dabei von Gott akzeptiert werden.

Die Bestimmungen, die im Hebräerbrief als geändert dargestellt werden, schließen keine Gesetze mit ein, die die Sünde definieren. Stattdessen betont der Verfasser, dass ein Tag der Abrechnung und des Gerichts weiterhin ein fester Bestandteil von Gottes Plan für diejenigen ist, die sich weigern, mit dem Sündigen aufzuhören. Er stuft diejenigen, die sich bewusst und absichtlich oder mutwillig dazu entschließen, weiterhin zu sündigen, als *Feinde* Gottes ein.

Gehorsam durch Glauben

In Hebräer 10, Verse 35-36 beginnt der Verfasser mit dem Bemühen, das Vertrauen seiner Leser in die Umsetzung vom „Willen Gottes“ zu stärken. In Kapitel 11 führt er dann Beispiele aus dem Alten Testament über Menschen an, die

den Glauben hatten, auch unter schwierigen Umständen das zu tun, was Gott ihnen geboten hatte. Er stellt sie als Menschen dar, deren Beispiel wir folgen sollten. Sie waren Gott auch in extrem schwierigen Situationen gehorsam. Wir sollten dem nicht nachstehen.

„Darum auch wir“, sagt der Verfasser, weil „wir eine solche Wolke von Zeugen [die gehorsamen Diener Gottes, die im Alten Testament erwähnt werden] um uns haben, *lasst uns ablegen . . . die Sünde*, die uns ständig umstrickt, und lasst uns laufen mit Geduld in dem Kampf, der uns bestimmt ist“ (Hebräer 12,1).

Der Hebräerbrief ermutigt treue Christen eindeutig, dem Beispiel von Gottes Dienern im Alten Testament zu folgen, *die sich aufgrund ihres Glaubens geweigert haben zu sündigen* – selbst als ihr eigenes Leben auf dem Spiel stand. Dieser Glaube besteht in dem Mut, ungeachtet aller persönlichen Risiken und Schwierigkeiten, *das zu tun*, was Gott befiehlt. Gott zu gehorchen stellt einen *lebendigen und aktiven* Glauben dar, nicht einen toten oder untätigen, der ohne Überzeugung ist oder den Mut nicht bringt, Gottes Willen zu tun.

Jakobus macht das sehr deutlich: „Aber es könnte jemand sagen: Du hast Glauben und ich habe Werke. Zeige mir deinen Glauben ohne die Werke, so will ich dir meinen Glauben zeigen *aus mei-*

nen Werken. Du glaubst, dass nur einer Gott ist? Du tust recht daran; die Teufel glauben's auch und zittern. Willst du nun einsehen, du törichter Mensch, dass der Glaube ohne Werke nutzlos ist? Ist nicht Abraham, unser Vater, *durch Werke* gerecht geworden, als er seinen Sohn Isaak auf dem Altar opferte? Da siehst du, dass der Glaube zusammengewirkt hat *mit seinen Werken*, und *durch die Werke* ist der Glaube vollkommen geworden“ (Jakobus 2,18-22).

Nur dadurch, dass wir ständigen Zugang zu einem lebendigen, bleibenden Hohepriester haben, ist es uns möglich, Gott auf eine Art und Weise zu gehorchen, die sein Wohlgefallen findet. Hebräer 4, Verse 14-16 fasst das mit den folgenden Worten zusammen:

„Weil wir denn einen großen Hohepriester haben, Jesus, den Sohn Gottes, der die Himmel durchschritten hat, so lasst uns festhalten an dem Bekenntnis. Denn wir haben nicht einen Hohepriester, der nicht könnte mit leiden mit unserer Schwachheit, sondern der versucht worden ist in allem wie wir, doch ohne Sünde. Darum lasst uns hinzutreten mit Zuversicht zu dem Thron der Gnade, damit wir Barmherzigkeit empfangen und Gnade finden zu der Zeit, wenn wir Hilfe nötig haben“ (Hebräer 4,14-16).

Beschneidung oder eine „neue Kreatur“ in Christus

Der jüdische Brauch, dass Heiden (Nichtjuden) beschnitten werden mussten, um in die jüdische Gemeinschaft aufgenommen werden zu können, bedrohte die Einheit der frühen Kirche. Die Apostel hielten eine spezielle Konferenz in Jerusalem ab, um diese Frage zu behandeln, damit die richtige Sicht *der Rechtfertigung durch den Glauben an bzw. von Christus* nicht verdreht werden würde.

In einem Brief an die heidnischen Gemeinden bestätigten die Apostel am Ende der Konferenz schriftlich, dass sie alle in dieser Angelegenheit übereinstimmten. Sie erklärten, dass sie „gehört haben, dass einige von den Unsern, *denen wir doch nichts befohlen hatten*, euch mit Lehren irregemacht und eure Seelen verwirrt haben“ (Apostelgeschichte 15,24).

Diejenigen, die die Gemeinden in Antiochia und anderen Gebieten verunsichert hatten, hatten versucht, die christlichen Heiden davon zu überzeugen: „Wenn ihr euch nicht nach dem Brauch des Mose beschneiden lasst, ►

Wie Gott Gerechtigkeit mit Gnade ausgleicht

Gott ist nicht nur ein Gott der Gerechtigkeit, sondern auch ein Gott der *Barmherzigkeit*. Sowohl seine Gerechtigkeit gegenüber denen, die ihm vorsätzlich nicht gehorchen, und seine Gnade denen gegenüber, die ihn respektieren, ihm gehorsam sind und seine Hilfe suchen, werden beide im zweiten seiner Zehn Gebote zum Ausdruck gebracht.

Dieses Gebot endet mit den Worten: „Denn ich, der HERR, dein Gott, bin ein eifersüchtiger Gott, der die Schuld der Väter heimsucht an den Kindern, an der dritten und vierten Generation von denen, die mich hassen, der aber Gnade erweist an Tausenden von Generationen von denen, die mich lieben und meine Gebote halten“ (2. Mose 20,5-6; Elberfelder Bibel).

Gott schafft einen Ausgleich zwischen Gerechtigkeit und Gnade,

indem er auf das Herz achtet – ob es noch eine Möglichkeit zur Reue gibt. Solange es diese Möglichkeit gibt, will Gott nicht, „dass jemand zugrunde geht, sondern dass alle sich bekehren“ (2. Petrus 3,9; Einheitsübersetzung). Es wird aber eine Zeit kommen, zu der alle, die sich weigern zu bereuen, zugrunde gehen werden.

Das ist auch der Grund, warum die Anwendung von Gottes Gesetz unter dem Neuen Bund zuerst die *innere Haltung* desjenigen in Betracht zieht, der gesündigt hat. Jemandem, der bereit ist zu einem „*sündige nicht mehr*“, wird daher Gnade erwiesen, statt verurteilt zu werden. Aber denjenigen, die sich dafür entscheiden, weiterhin zu sündigen, sagt Jesus: „Ihr alle werdet genauso umkommen, wenn ihr euch nicht bekehrt“ (Lukas 3,3; Einheitsübersetzung).

Inwiefern ist der Neue Bund „neu“?

Im Neuen Testament ist das griechische Wort, das mit „neu“ im „Neuen Bund“ übersetzt wird, bis auf eine Ausnahme *kainos*. Es bedeutet „neu im Sinne von *Form oder Beschaffenheit*; von anderer Wesensart als das, was im Gegensatz dazu als alt bezeichnet wird“ (*Vine's Complete Expository Dictionary of Old and New Testament Words*, 1985, Stichwort „new“, Hervorhebung durch uns).

Nur in Hebräer 12, Vers 24 wird das andere griechische Wort *neos* für „neu“ im „Neuen Bund“ verwendet. *Neos* bedeutet „das, was ‚neu‘ ist in Bezug auf die Zeit; das was *kürzlich* eingeführt wurde; es wird für das Junge verwendet und auch so übersetzt, vor allem in dem vergleichenden Maß von ‚jünger‘; was *neos* ist, muss daher seiner Beschaffenheit oder seiner Eigenschaften nach eine Reproduktion des Alten sein“ (ebenda, Hervorhebung durch uns).

Keines der beiden griechischen Wörter, die mit „neu“ übersetzt werden, deutet an, dass jeder Aspekt des Sinai-Bundes oder Alten Bundes ersetzt worden ist. Jedes von beiden deutet lediglich an, dass der neue Bund die Qualität des ursprünglichen Bundes erhöht oder verbessert hat.

Der Neue Bund eröffnet ohne Frage eine bessere Beziehung zu Gott als die Beziehung, die nur sinnbildlich im

früheren Bund dargestellt wurde. Um diese bessere Beziehung zu ermöglichen, wurden einige neue Merkmale diesem „neuen“ (oder qualitativ verbesserten) Bund hinzugefügt und einige überholte Merkmale wurden ersetzt. Es gibt aber auch Merkmale, die beiden Bündnissen gemeinsam und unverändert geblieben sind.

Diese neue Beziehung kann nur durch Jesus Christus eingegangen werden, unseren neuen Hohepriester und unser wahres Sühneopfer für die Sünde. Christi Tod hat, indem er die Strafe für die Sünden der Menschheit auf sich genommen hat, die Tür für alle geöffnet, die bereit sind, zu bereuen, dann Gottes heiligen Geist zu erhalten und von Gott als seine Söhne und Töchter akzeptiert zu werden. Als unser bleibender Hohepriester ersetzt Jesus den Hohepriester, der lediglich ein menschlicher Nachkomme von Moses Bruder Aaron war.

Gottes „neuer“ Bund bietet auch ungeheuer bessere Verheißungen. Er verzichtet aber auf keines jener geistlichen Prinzipien, die auf ewig Gottes Denken und Charakter widerspiegeln. Diese Prinzipien werden in den Schriften des Alten Testaments zutreffend und zulänglich dargelegt. Jesus und all seine Apostel, Paulus eingeschlossen, nutzen diese Schriften als ihre Autorität für die wahren Lehren Gottes (Matthäus 4,4; Apostelgeschichte 17,2; Römer 1,1-2; 2. Timotheus 3,14-17).

könnt ihr nicht gerettet werden“ (Vers 1, Einheitsübersetzung).

Das Neue Testament spricht von der Beschneidung des Herzens. Aber selbst Mose hatte lange zuvor prophezeit: „Der HERR, dein Gott, *wird dein Herz und das Herz deiner Nachkommen beschneiden*. Dann wirst du den HERRN, deinen Gott, mit ganzem Herzen und mit ganzer Seele lieben können, damit du Leben hast“ (5. Mose 30,6; Einheitsübersetzung).

Auch Paulus bestätigt dies, indem er schreibt: „Der ist ein Jude, der es inwendig verborgen ist, und das ist die Beschneidung des Herzens, die im Geist und nicht im Buchstaben geschieht. Das Lob eines solchen ist nicht von Menschen, sondern von Gott“ (Römer 2,29).

Wahre Juden – wahre Christen – sind daher diejenigen, die geistlich beschnitten sind. Durch den Geist Gottes sind sie in der Lage, dem rebellischen menschlichen Denken Widerstand zu leisten und es dem Gehorsam Gott gegenüber zu unterwerfen.

Von denen, die darauf bestanden, dass gläubige Heiden die *äußeren symbolischen Aspekte* des Gesetzes einhalten sollten, waren viele von dem Wunsch nach Eintracht mit der unbekehrten jüdischen Gemeinde motiviert. Wie wir in Kapitel 2 gesehen haben, sind diese Aspekte des Gesetzes nicht mehr länger erforderlich. Der Hebräerbrief erklärt

das ausführlich. Aber dieser Brief war noch nicht geschrieben worden, als die Frage der Beschneidung der Heiden in Galatien zu einer Krise führte.

Paulus betont die Bedeutung von Christi Tod

In Bezug auf die gleiche Frage erklärt Paulus den Galatern: „Die Ansehen haben wollen *nach dem Fleisch*, die zwingen euch zur Beschneidung, *nur damit sie nicht um des Kreuzes Christi willen verfolgt werden*“ (Galater 6,12).

In der frühen neutestamentlichen Kirche versuchten bestimmte falsche Lehrer die Bekehrten aus den Heiden davon zu überzeugen, dass sie nicht einfach durch Reue, den Glauben an das Evangelium und die Annahme des Opfers Jesu Christi zur Vergebung ihrer Sünden gerechtfertigt werden (die Sündenvergebung erlangen) könnten.

Sie lehrten stattdessen, dass die Rechtfertigung nur möglich war, wenn sie sich körperlich beschneiden ließen und auch andere zeitlich befristete Gesetze, die am Berg Sinai verkündet worden waren, einhalten würden. Die Apostel lehnten dieses Argument kategorisch ab.

Paulus hat sich in seinem Brief an die Galater vehement gegen diese Sicht ausgesprochen. Die Heidenchristen in der Provinz Galatien wurden dazu verlockt,

die Beschneidung anzunehmen, damit die *Barrieren für eine Gemeinschaft* zwischen ihnen und den Juden aufgehoben werden würden.

Die Juden begrenzten ihren Kontakt mit Heiden weitgehend auf das Geschäftsleben. Es war verboten, am gleichen Tisch gemeinsam eine Mahlzeit einzunehmen. Sogar Petrus zögerte zuerst, gegen dieses Tabu zu verstoßen (Apostelgeschichte 10,25-29).

Das Argument derjenigen, die die Galater zu verführen suchten, war, dass die Beschneidung unerlässlich wäre, um als Teil vom Volk Gottes (der Juden) angesehen zu werden. Die Beschneidung hätte Heiden den Zugang zur gesamten jüdischen Gemeinschaft eröffnet. Sie hätte auch die Spannungen zwischen den Christen und den nichtgläubigen Juden weitgehend abgebaut.

Aber der Versuch, dieses Problem durch die Beschneidung zu lösen, drohte eine wesentlich wichtigere Identitätsfrage aufzuwerfen. Die physische Beschneidung identifizierte die Juden lediglich als die leiblichen Nachkommen Abrahams. Gott bot sowohl den Juden als auch den Heiden gemeinsam die Rechtfertigung und das Heil als seine Kinder an – nicht durch eine fleischliche Beschneidung, sondern durch Jesus Christus. ■

(Fortsetzung folgt)

Glaubenssätze der Vereinten Kirche Gottes

Glaubenssatz 2.1.1

„Wir glauben an einen Gott, den Vater, ewiglich existierend, der ein Geist ist, ein persönliches Wesen von höchster Intelligenz, Erkenntnis, Liebe, Gerechtigkeit, Macht und Autorität. Er, durch Jesus Christus, ist der Schöpfer der Himmel und der Erde und von allem, was darin ist. Er ist die Quelle des Lebens und derjenige, für den menschliches Leben existiert. Wir glauben an einen Herrn, Jesus Christus von Nazareth, der das Wort ist und ewiglich existiert hat.“

Wir glauben, dass er der Messias ist, der Christus, der göttliche Sohn des lebendigen Gottes, gezeugt vom heiligen Geist, geboren in menschlichem Fleisch von der Jungfrau Maria. Wir glauben, dass Gott durch ihn alle Dinge erschuf und dass ohne ihn nichts von dem gemacht wurde, was gemacht wurde. Wir glauben an den heiligen Geist als den Geist Gottes und Jesu Christi. Der heilige Geist ist die Kraft Gottes und der Geist des ewigen Lebens.“

Wir glauben, dass Gott der Herrscher über das Universum ist, der Höchste über alles andere. Gott ist Geist (Johannes 4,24) und existiert auf einer anderen Ebene als Menschen, die Fleisch sind. Unser Verständnis und unsere Vorstellung von Gott gründen sich daher auf Gottes Offenbarung an uns mittels seines geschriebenen Wortes, der Bibel.

Die Bibel offenbart Gott als „Vater“ und Jesus Christus als sein „Sohn“. Die Unterscheidung zwischen den beiden ist von Beginn der Offenbarung Gottes an (1. Mose 1,1) implizit, wo das hebräische Wort *elohim* verwendet wird (*elohim* ist die Pluralform des hebräischen Wortes für Gott, *eloh.*). Zwischen ihnen hat es von Anfang an Kommunikation gegeben, wie man an dem Beispiel von 1. Mose 1, Vers 26 erkennen kann. In diesem Vers werden die Pronomen „uns“ und „unser“ verwendet, die sich auf *elohim* beziehen: „Dann sprach Gott: Lasst uns Menschen machen als unser Abbild, uns ähnlich“ (Einheitsübersetzung).

Das Alte Testament konzentriert sich auf den Gott Israels, der sich als „ich bin“ (2. Mose 3,14; Elberfelder Bibel) und „der HERR, der Gott . . . Abrahams . . . Isaaks und . . . Jakobs“ (2. Mose 3, 14-15) identifiziert. (Das Wort „Herr“ ist die Übersetzung des hebräischen JHWH, „Jahwe“.)

In Johannes 8, Vers 58 bezeichnet sich Christus als „ich bin“: „Amen, ich versichere euch: *Ich bin* – bevor Abraham überhaupt geboren wurde“ (Gute Nachricht Bibel; Hervorhebung durch uns). In einer Fußnote der Gute Nachricht Bibel heißt es zu diesem Vers: „Die Antwort von Jesus enthält eine Anspielung auf 2. Mose 3, Vers 14.“ Dabei handelt es sich um denselben Gott, der die Israeliten aus Ägypten befreite, sie in der Wüste begleitete und später, im Neuen Testament, als Jesus Christus bekannt war (1. Korinther 10,4).

Sowohl das Alte als auch das Neue Testament enthalten Hinweise auf mehr als eine Wesensheit der Gottheit: Psalm 110, Vers 1 beispielsweise, der in Apostelgeschichte 2, Verse 29-36 zitiert wird. Das Neue Testament identifiziert diese Wesensheiten als Gott der Vater und Jesus Christus der Sohn (1. Korinther 8,6). Auch der Sohn wird Gott genannt (Hebräer 1,8-9).

Jesus Christus wird das „Wort“ genannt, das im Anfang „bei Gott“ war und selbst auch „Gott“ genannt wird (Johannes 1,1-2). Er schuf alle Dinge (Vers 3 bzw. 10), wurde später Fleisch und wohnte unter den Menschen (Johannes 1,14). Er wird auch „der Erstgeborene . . . unter vielen Brüdern“ genannt (Römer 8,29). Die Menschen haben das wunderbare Potential und die Gelegenheit, Teil der Familie Gottes zu werden (Römer 8,14. 19; Johannes 1,12; 1. Johannes 3,1-2).

Die Beziehung zwischen dem Wort und dem Vater wird im Neuen Testament klarer definiert, als „das Wort Fleisch ward“ (Johannes 1,14; Philipper 2,5-11), seinen Jüngern den Vater offenbarte (Matthäus 11,25-27), für die Vergebung unserer Sünden geopfert wurde und jetzt vom Vater wieder verherrlicht wurde (Johannes 17,5).

Das Neue Testament betont die Einheit des Vaters und des Sohnes, unterscheidet aber in zahlreichen Bibelstellen klar zwischen den beiden (Johannes 20,17; Römer 15,6). Im Epheserbrief lesen wir, dass Jesus „alles geschaffen hat“ (Epheser 3,9; vgl. Hebräer 1,1-3). Die Beziehung zwischen dem Vater und dem Sohn spiegelt Gottes perfekte und ewige Lebensweise wider. Der Vater hat seinen Sohn immer geliebt, und der Sohn hat den Vater immer geliebt (Jo-

hannes 17,4. 20-26). Die Harmonie zwischen dem Vater und dem Sohn ist eine gemeinsame Zielsetzung, um deren Erfüllung Jesus Christus den Vater für seine Jünger, sich selbst und den Vater gebeten hat (Verse 20-23).

Das Wort „Gott“, wie es in der Bibel verwendet wird, kann sich auf den Vater (z. B. in Apostelgeschichte 13,33 und Galater 4,6), Jesus Christus den Sohn (z. B. in Jesaja 9,6 und Johannes 1,1. 14) oder beide (z. B. in Römer 6,9) beziehen, je nach dem Kontext der Bibelstelle.

Die Kraft und die Gesinnung, die von Gott hervorgehen, werden der Geist Gottes bzw. der heilige Geist genannt (Jesaja 11,2; Lukas 1,35; Apostelgeschichte 1,8 und 10,38; 2. Korinther 1,22; 2. Timotheus 1,7). Der heilige Geist wird nicht als dritte Person einer Dreieinigkeit identifiziert, sondern wird konsequent als die Kraft Gottes beschrieben. Der heilige Geist wird den Menschen nach Reue und Taufe (Apostelgeschichte 2,38) als Anzahlung auf das ewige Leben gegeben (2. Korinther 1,22; Epheser 1,14).

Gott will, dass wir ihn kennenlernen, damit wir ihm vertrauen und ihn lieben können. Die Namen, mit denen Gott denen erschienen ist, durch die er in vergangenen Zeitaltern gewirkt hat, offenbaren viel mehr über ihn. Diese Namen zeigen, dass Gott höchste Intelligenz, Macht, Herrlichkeit und Weisheit besitzt, dass er Himmel und Erde besitzt, dass er alle Gerechtigkeit, Vollkommenheit und Wahrheit verkörpert, dass er unsterblich und allen Lobes würdig ist. Gott ist unser Ernährer, Heiler, Schild, Verteidiger, Ratgeber, Lehrer, Gesetzgeber, unsere Kraft und Rettung. Er ist treu, barmherzig, großzügig, gütig, gerecht und mitfühlend. Gott erhört unsere Gebete, schließt mit uns einen Bund, ist eine Zuflucht in Schwierigkeiten, vermittelt uns Erkenntnis und will uns Unsterblichkeit geben, damit wir das ewige Leben mit ihm teilen können.

Glaubenssatz 2.1.2

„Wir glauben, dass die Schrift, beides, das Alte und das Neue Testament, Gottes Offenbarung und vollständiger Ausdruck seines Willens an die Menschheit ist. Die Schrift ist in Gedanken und Wort inspiriert, unfehlbar in den ursprünglichen Schriften. Sie ist die höchste und endgültige Autorität ▶

im Glauben und im Leben und ist die Quelle aller Wahrheit“ (2. Timotheus 3,16; 2. Petrus 1,20-21; Johannes 10,35; 17,17).

Das Alte und Neue Testament sind vereint in der Offenbarung von Gottes Plan für die Errettung der Menschheit und der Entfaltung dieses Plans in der menschlichen Geschichte. Die ganze Bibel offenbart die Taten des barmherzigen Eingreifens Gottes, um die Menschheit für das ewige Leben in seiner Familie zu bewahren. Bei der Niederschrift der verschiedenen Bücher der Bibel spiegeln sich die Persönlichkeit, der Stil und das Vokabular des jeweiligen Autors wider. Bei ihrer Niederschrift waren sie von dem heiligen Geist motiviert (2. Petrus 1,21). So beeinflusste und leitete Gott die Gedanken seiner Diener, doch erlaubte ihnen bei ihrer Niederschrift der Bücher, die als das Wort Gottes bekannt sind, ihre persönliche Ausdrucksweise.

Die Heilige Schrift ist die einzige Grundlage der Erkenntnis und Wahrheit, die Jesus und die Apostel als Grundtext für das Lehren des göttlichen Weges zur Errettung benutzten. In erster Linie war es Jesus Christus, der ein Beispiel der christlichen Lebensführung der Befolgung der Schrift als höchster schriftlicher Autorität gab. Als Jesus der Versuchung Satans erfolgreich widerstand, sagte er: „Der Mensch lebt nicht vom Brot allein, sondern von einem jeden Wort, das aus dem Mund Gottes geht“ (Matthäus 4,4; Lukas 4,4; 5. Mose 8,3). In seinem Kampf gegen den größten Feind, den Teufel, zitierte Christus auch andere Bibelstellen (Matthäus 4,7. 10).

Anschließend begann Christus zu predigen. Dabei stellt er fest: „Heute ist dieses Wort der Schrift erfüllt vor euren Ohren“ (vgl. Lukas 4,16-21). In Johan-

nes 10, Vers 35 sagte Jesus: „Die Schrift kann doch nicht gebrochen werden.“ Jesus bezog sich auf die Schrift als autoritative Quelle in seinem Leben (Johannes 7,38. 42). Nichts hielt Jesus von seiner Orientierung an der Schrift ab – weder Verrat noch Kreuzigung (Johannes 13,18; 17,12; 19,28; Matthäus 27,46; Psalm 22,1; Lukas 23,46; Psalm 31,5).

Die Apostel folgten dem Beispiel Christi. Die Grundlage christlichen Glaubens, christlicher Lehre und christlichen Verhaltens wurde weiterhin durch die Schrift definiert. Der auferstandene Jesus Christus setzte die persönliche Unterweisung seiner Jünger fort und „öffnete . . . ihnen das Verständnis, so dass sie die Schrift verstanden“ (Lukas 24,32. 44-45). Mittels der Heiligen Schrift wurden Jünger aus allen Nationen gemacht, wie beispielsweise der Kämmerer aus Äthiopien (Apostelgeschichte 8,26-35).

Als Apostel für die Heiden berief sich Paulus auf die Autorität der Schrift, indem er fragte: „Was sagt die Schrift?“ (Römer 4,3; Galater 4,30). In anderen Fällen bestätigt Paulus seinen Standpunkt mit der Feststellung: „Denn die Schrift spricht“ oder einer ähnlichen Aussage (Römer 10,11; Galater 3,8; 1. Timotheus 5,18). Es ist klar, dass das Alte und Neue Testament für Juden- als auch Heidenchristen geschrieben wurden.

Es gibt eine Kontinuität zwischen dem Alten und Neuen Testament (Matthäus 4,4; 2. Timotheus 3,15-16). Das Neue Testament baut auf dem Alten Testament auf und verstärkt es (Matthäus 5-7). Zur Zeit Jesu Christi und seiner Apostel waren die Schriften des Alten Testaments die einzigen biblischen Schriften.

Das Wort Gottes zu lesen, hören und danach zu handeln sind wichtige Eigenschaften von Gottes Volk (Lukas 8,21; 11,28). Das Wort Gottes stärkt den persönlichen Glauben (Römer 10,17; Kolosser 3,16). Gott erwartet, dass sein Volk sein Wort regelmäßig studiert zur persönlichen Erbauung und zum Schutz vor einer gottlosen Gesellschaft (Apostelgeschichte 17,11; Epheser 6,17; 1. Johannes 2,14; Psalm 119,9). Die Verinnerlichung von Gottes Wort befähigt uns zur Verteidigung unseres Glaubens (1. Petrus 3,15). Die Heilige Schrift kann uns „unterweisen . . . zur Seligkeit durch den Glauben an Christus“ (2. Timotheus 3,15).

Die Bibel lebt mit ihrer zeitlosen Anwendung in unserem täglichen Leben (Hebräer 4,12). Als Gefangener erinnerte Paulus Timotheus daran, dass der Mensch gebunden werden kann, das Wort Gottes hingegen nicht (2. Timotheus 2,8-9).

Die Kirche Gottes führt den biblischen Auftrag aus, sich bei ihrer Suche nach der Wahrheit auf das Wort Gottes zu verlassen. Wie wir in 2. Timotheus 3, Vers 16 erfahren, ist das inspirierte Wort Gottes eine Quelle der Lehre, der Zurechtweisung, der Berichtigung von Fehlern und der Unterweisung. Die Wahrheit der Bibel lehrt und führt das Volk Gottes nicht nur, sondern sondert es auch aus (Johannes 17,17). Die Bibel ist ein wichtiges Werkzeug in Gottes Beziehung zu seiner Kirche, um sie „durch das Wasserbad im Wort“ zu reinigen (Epheser 5,26). ■

(Fortsetzung folgt)

Hinweis der Redaktion: Die Nummerierung der Glaubenssätze entspricht ihrer Auflistung in der Satzung der United Church of God.

Aus aller Welt kurz berichtet

Im November 2007 gab das „Home Office“ in Cincinnati die Einrichtung einer neuen Webseite der United Church of God bekannt. Die neue Webseite richtet sich besonders an die Mitglieder der Kirche. Wenn Sie Englisch verstehen und Zugang zum Internet haben, können Sie sich auf <http://members.ucg.org> regelmäßig über Neuigkeiten aus dem Hauptsitz der Kirche informieren.

Jede Woche wird ein neues Video mit Clyde Kilough, dem Präsidenten der United Church of God, produziert. Die wöchentliche Präsentation

heißt „About Our Father's Business“ [„Mit den Angelegenheiten unseres Vaters beschäftigt“]. Darüber hinaus findet man diverse Nachrichten und Bekanntmachungen sowie einen Terminkalender und biblische Ressourcen.

Die Webseite soll in den nächsten Monaten weiter ausgebaut werden. In der ersten Dezemberwoche wurden z. B. Interviews mit Pastoren durchgeführt, die in Gemeinden außerhalb der USA tätig sind. Die einzelnen Interviews werden später auf die Webseite gestellt.

Neue Broschüre der Vereinten Kirche Gottes

Die Offenbarung enthüllt

Teil 1

[Anmerkung der Redaktion: Nachfolgend der erste Teil dieser neu übersetzten Broschüre. Ihre Kommentare zum Stil bzw. zum Inhalt sind herzlich willkommen. Reichen Sie diese bitte bei der Redaktion ein. **Einsendeschluss für Ihre Kommentare zu diesem Teil ist der 31. Januar 2008.**]

Heute noch aktuell?

Möchten Sie wissen, wie die Zukunft aussehen wird? Wahrscheinlich besitzen Sie bereits ein Buch, mit dessen Hilfe Sie genau das tun können! Es ist die Bibel, und insbesondere das Buch der Offenbarung, das letzte Buch der Bibel.

Aber wie soll man die Offenbarung mit ihren geheimnisvollen Zeichen und Symbolen verstehen? Wenn schon die ganze Bibel für die meisten Menschen schwer zu verstehen ist, dann trifft das in ganz besonderem Maße auf das Buch der Offenbarung zu. Seit fast 2000 Jahren ist die Offenbarung für viele buchstäblich ein „Buch mit sieben Siegeln“ gewesen. Wer versucht, sie zu lesen, gibt nach einer Weile resigniert auf: „Es hat keinen Sinn, man versteht sie ja sowieso nicht.“

Und doch sind manche Inhalte der Offenbarung wenigstens ihrem Namen nach bekannt: die apokalyptischen Reiter; Zeichen des Tieres; Feuerpfuhl; Millennium (tausendjähriges Reich); das große Babylon. Hinzu kommt die Realität unserer Zeit, wonach die alptraumhaften Visionen der Offenbarung über eine mögliche weltweite Zerstörung – teils durch Krieg, teils durch Umweltschäden – gar nicht mehr so weltfremd sind, wie sie einst zu sein schienen. Die Wirklichkeit unserer Generation hat die scheinbar bizarren Bilder der Offenbarung eingeholt. Wir haben heute nämlich die Mittel, um das Leben auf der Erde zu vernichten!

An diesem Beispiel erkennt man eine wichtige Funktion der Offenbarung: Sie ist eine Prophezeiung und enthält sozusagen „Nachrichten im Voraus“ – auch für unsere Zeit. Wer sie versteht, weiß im Voraus, was unserer Welt bevorsteht.

Die grundlegende Botschaft des Buches bestätigt eine der wichtigsten und am einfachsten zu verstehenden Verheißungen Gottes: Jesus Christus kehrt

zur Erde zurück. An seine Rückkehr geknüpft ist auch die Verheißung einer wunderbaren Welt von morgen, in der Gott universellen Frieden garantieren und Wohlstand für alle Menschen ermöglichen wird. Das ist die gute Nachricht des Buches!

Der Volksglaube versteht jedoch unter Offenbarung bzw. Apokalypse schlechte Meldungen wie Tod, Schrecken und Vernichtung. Solche Vorausmeldungen gehören schon zum Inhalt des Buches. Es beschreibt, wie die Menschheit Jesus bei seiner Rückkehr nicht mit offenen Armen empfangen wird. Ein auf Verführung basierendes politisch-religiöses System wird sich der Herrschaft Jesu widersetzen und dadurch die ganze Welt in Mitleidenschaft ziehen.

Das Buch der Offenbarung enthält also gute und schlechte Nachrichten für unsere Zukunft. Die guten Nachrichten überwiegen und vermitteln uns Hoffnung auf eine bessere Welt, in der die Schrecken unserer Zeit wie Krieg, Armut, Hunger usw. beseitigt werden.

Möchten Sie wissen, wie die Zukunft aussehen wird? Wir laden Sie dazu durch ein besseres Verständnis der Offenbarung ein, mittels der Erläuterungen in der vorliegenden Broschüre. So können Sie erkennen, wie alles trotz der Schrecken der nächsten Jahre doch noch eine unglaublich positive – und unumkehrbare – Wende nehmen wird.

Schlüssel zum Verständnis der Offenbarung

Zu welchem Zweck wurde das Buch der Offenbarung geschrieben? Schon der Name des Buches bedeutet *Offenlegung* – eine Enthüllung, ein Eröffnen von Verständnis über Dinge, die sonst nicht verstanden werden könnten. Die meisten Menschen glauben jedoch, dass dieses letzte Buch der Bibel überhaupt nicht verstanden werden kann – dass seine Sprache und seine Symbole zu verwirrend sind, um daraus irgendeinen Sinn ableiten zu können.

Die Offenbarung eröffnet aber einen verständlichen Kontext für viele der früheren Bibelprophezeiungen und vermittelt den Rahmen bzw. das notwendige Bezugssystem für das Verständnis von Prophezeiungen, die sich auf das Ende dieses Zeitalters beziehen. Dies wird teil-

weise durch den Einsatz von Symbolen und bildhafter Sprache erreicht, die eine direkte Verbindung zu anderen prophetischen Schriften der Bibel herstellen.

So gibt es zum Beispiel im prophetischen Buch Daniel eine ähnliche Sprache und ähnliche Symbole. Viele dieser Visionen und Sprachbilder werden eindeutig erklärt. Aber Gott hat Daniel offenbart, dass die Bedeutung einiger davon bis zur Endzeit geheimnisvoll und unklar bleiben sollte. Dann aber würde man auch sie verstehen.

Die Offenbarung enthält viele grundlegende Schlüssel für dieses Verständnis. Das Buch Daniel enthält wiederum Schlüssel, die uns dabei helfen, das Buch der Offenbarung zu verstehen.

Wir sehen zum Beispiel, wie der Prophet Daniel eine seiner Visionen erklärt: „Und ich hörte es, aber ich verstand's nicht und sprach: Mein Herr, was wird das Letzte davon sein? Er aber sprach: Geh hin, Daniel; denn es ist verborgen und versiegelt bis auf die letzte Zeit“ (Daniel 12,8-9; alle Hervorhebungen durch uns).

Vergleichen Sie das mit dem Zweck, den Gott mit dem Buch der Offenbarung verfolgte. Gott der Vater übergab die Prophezeiungen, die in der Offenbarung enthalten sind, an seinen Sohn, Jesus Christus. Dieser reichte sie an seine Kirche in Form einer *Schriftrolle*, die mit sieben Siegeln versiegelt war, weiter (Offenbarung 5,1). Aber wie Johannes – der das Buch unter Inspiration von Gott niedergeschrieben hat – uns im Schlusskapitel mitteilt, wurde ihm von einem Engel speziell aufgetragen: „Versiegle nicht die Worte der Weissagung in diesem Buch“ (Offenbarung 22,10).

Johannes erläuterte, dass Gott der Vater den Großteil des Buches der Offenbarung an Christus in Form einer Schriftrolle mit sieben Siegeln übergab. Jesus hat dann diese Siegel gebrochen und die Schriftrolle geöffnet.

„Und ich sah in der rechten Hand dessen [Gottvater], der auf dem Thron saß, ein Buch, beschrieben innen und außen, versiegelt mit sieben Siegeln. Und ich sah einen starken Engel, der rief mit großer Stimme: Wer ist würdig, das Buch aufzutun und seine Siegel zu brechen? Und niemand, weder im Himmel noch auf Erden noch unter der ▶

Erde, konnte das Buch auf tun und hineinsehen . . . Und einer von den Ältesten spricht zu mir: Weine nicht! Siehe, es hat überwunden der Löwe aus dem Stamm Juda, die Wurzel Davids, aufzutun das Buch und seine sieben Siegel“ (Offenbarung 5,1-5).

Hier ist der Schlüssel zum Verständnis des Buches. Allein Jesus kann die Bedeutung seiner Symbole, Visionen und Beschreibungen entschlüsseln. Der erste Vers dieses Buches kündigt es als „Offenbarung Jesu Christi, die ihm Gott gegeben hat“, an (Offenbarung 1,1). Christus offenbart seine Bedeutung. Er öffnet seine Siegel. Aber wie tut er das?

Zwei Faktoren sind dabei entscheidend. Erstens, die Schlüssel zur Offenlegung des Inhalts der sieben Siegel müssen von Jesus Christus selbst erklärt werden, mit seinen eigenen Worten.

Zweitens sagt uns die Bibel: „Alle Schrift ist von Gott eingegeben“ (2. Timotheus 3,16; Elberfelder Bibel). Wir können deshalb erwarten, dass wir Erklärungen für einige im Buch der Offenbarung enthaltenen Symbole in anderen Teilen von Gottes inspiriertem Wort finden können.

Wenn wir uns auf die einheitliche, in sich übereinstimmende Interpretation der Symbole und der bildhaften Sprache der Bibel durch die Bibel selbst stützen, können wir auch darauf vertrauen, dass unser Verständnis auf Gottes inspiriertem Wort fußt und nicht auf unserer eigenen Meinung (2. Petrus 1,20). *Offenbartes Wissen* ist schließlich das, worum es bei dem Buch der *Offenbarung* geht.

Denken Sie daran, dass Gott Daniel gesagt hat, dass einige der Dinge, die ihm in Visionen offenbart wurden, bis zur Endzeit *versiegelt* bzw. verborgen bleiben würden. Dann fügte er aber hinzu: „Viele werden gereinigt, geläutert und geprüft werden, aber die Gottlosen werden gottlos handeln; alle Gottlosen werden's nicht verstehen, *aber die Verständigen werden's verstehen*“ (Daniel 12,10). Gottes Absicht ist es, dass in der Endzeit diejenigen, die er die „*Verständigen*“ nennt, diese Prophezeiungen verstehen werden.

Wer sind in Gottes Augen die Verständigen?

Diejenigen, die die Vorstellung verspotten, die Bibel sei von Gott inspiriert, entscheiden sich dann auch dafür, ihre Symbole als widersprüchlich und verwirrend anzusehen. Sie können in ihnen keinen Wert erkennen. Weil sie mit

Verachtung auf die Vorstellung von einer göttlichen Inspiration reagieren, sind sie auch in Hinsicht auf prophetisches Verständnis blind. Sie haben sich dafür entschieden, dem gegenüber, was Gott über die Zukunft offenbart, unwissend zu bleiben (2. Petrus 3,3-7).

Auf der anderen Seite sagt uns Gott, dass diejenigen, die ihn respektieren und seine Gebote halten, die wahrhaft Weisen sind. Wie die Schrift sagt: „Die Furcht [Respekt, Hochachtung] des HERRN ist der Weisheit Anfang. *Klug sind alle, die danach tun*“ (Psalm 111,10). Die Bibel sagt uns auch: „Das Zeugnis des Herrn ist gewiss und macht die Unverständigen weise“ (Psalm 19,8).

Das Buch der Offenbarung vermittelt uns viele der Schlüssel, die prophetisches Verständnis eröffnen, weil es treu dem Prinzip folgt, dass *die Bibel sich selbst interpretiert*. Deshalb werden auch nur diejenigen, die *glauben*, dass die Bibel von Gott inspiriert ist und auf das vertrauen, was sie uns mitteilt, in der Lage sein, die Bedeutung dessen, was im Buch der Offenbarung enthüllt wird, zu verstehen.

Ein Teil dieses Verständnisses nahm zur Zeit der Apostel seinen Anfang. Einer der ausdrücklichen Zwecke der Offenbarung war es, den Dienern Gottes „zu zeigen, was in Kürze geschehen soll“ (Offenbarung 1,1). Einige Aspekte der Offenbarung beziehen sich direkt daher auf Christen zu Lebzeiten des Apostels Johannes.

Christus hat Johannes angewiesen, Folgendes niederzuschreiben (Vers 19): 1. „was du gesehen hast“ – seine Visionen und ihre rätselhaften Symbole; 2. „was ist“ – Informationen für die Kirche zu jener Zeit und 3. „was geschehen soll danach“ – Prophezeiungen, die sich weit in die Zukunft erstreckten.

Bevor wir uns die Schlüssel zur Zukunft genauer ansehen, müssen wir die Umstände verstehen, unter denen dieses prophetische Buch dem Apostel Johannes vermittelt wurde.

Der religiöse und politische Hintergrund der Offenbarung

Das Christentum entstand innerhalb der Grenzen des alten Römischen Reiches unter relativ friedlichen Bedingungen. Die Kaiser der damaligen Zeit hielten sich im Allgemeinen an den Grundsatz der freizügigen religiösen Toleranz. Das ermöglichte dem Christentum, das Evangelium weit und breit zu verkünden, sowohl im römischen Hoheitsge-

biet als auch darüber hinaus. Aber allmählich begann sich die Situation zu ändern.

Die Römer führten die Kaiseranbetung im Reich ein und setzten sie auch durch. Plötzlich fanden sich die Christen in einer unerträglichen Lage wieder. Jesus, nicht der Kaiser, war ihr Herr. Nach ihrem Verständnis verboten die Schriften die Anbetung von allem und jedem außer dem wahren Gott und seinem Sohn. Schon bald wurden sie unerträglichem Druck ausgesetzt, an Feiertagen, Spielen und Zeremonien zu Ehren des regierenden Kaisers als Gott teilzunehmen.

Ihre Weigerung, sich an der Kaiseranbetung zu beteiligen, brachte sie direkt in Konflikt mit den Behörden auf allen Ebenen der römischen Hierarchie. Zum Zeitpunkt der Niederschrift der Offenbarung waren bereits einige Christen wegen ihres Glaubens hingerichtet worden. Antipas wird als einer der damals neuesten Märtyrer genannt (Offenbarung 2,13). Christen begegneten überall und vor allem in Kleinasien weitverbreitetem Spott und Verfolgung.

Zu der Not der Christen kam hinzu, dass die römischen Beamten sie nach der Zerstörung von Jerusalem im Jahre 70 n. Chr. nicht mehr länger als nur eine weitere jüdische Sekte ansahen. Die religiöse Toleranz, die ihnen Rom zugestanden hatte, hörte auf.

Christen wurden nun oft als eine staatsfeindliche und potentiell gefährliche religiöse Gruppierung angesehen. In ihren Lehren von einem kommenden Reich und einem mächtigen, neuen König sah Rom eine Bedrohung für die Stabilität des Reiches. Zu diesem Zeitpunkt hatte Kaiser Nero Christen bereits fälschlicherweise als die Brandstifter des verheerenden Brandes in Rom gebrandmarkt. Die Zukunft sah düster aus.

Der Apostel Johannes, der sich während dieser Zeit als Gefangener auf der Insel Patmos in der Nähe der kleinasiatischen Küste befand, schrieb, dass auch er Verfolgung erlitt, dass er ihr „Bruder und Mitgenosse an der Bedrängnis und am Reich und an der Geduld in Jesus“ war (Offenbarung 1,9).

Johannes konnte den Druck, dem sie sich ausgesetzt sahen, gut verstehen. Aber er erinnerte sie an ihr Ziel: das Reich Gottes. Er betonte die Geduld und den Glauben, die sie an den Tag legen mussten, um den Widerstand und die Misshandlungen zu erdulden, bis ihr Messias Jesus wiederkehren würde, um

seine Diener endgültig von Verfolgung zu befreien und ihnen das Heil zu gewähren.

Das ist der Kontext, in welchem Jesus Johannes offenbarte, wann und wie diese satanische Verfolgung, die bereits für die Ermordung einiger seiner treuen und Diener verantwortlich war, endgültig beendet werden würde. Er wies darauf hin, dass die Wurzeln des Problems bis an den Anfang der Menschheit zurückreichen – an den Geburtsort dieses Zeitalters des Menschen, das so voller Sünde und Übel war.

Der Erzverführer

Im Garten Eden begegnete dem Menschen zum ersten Mal „der große Drache, die alte Schlange, die da heißt: Teufel und Satan, der die ganze Welt verführt“ (Offenbarung 12,9; 1. Mose 3,1). Die Verführung durch dieses böse Wesen war so erfolgreich, dass die meisten Menschen sogar die Vorstellung eines reell existierenden Teufels verspotteten. Aber die Autoren der Bibel haben seine Existenz und Macht als eine unzweifelhafte Realität angesehen. Sie entlarven ihn als den unsichtbaren, motivierenden Einfluss hinter allem Bösen und Leiden.

Das Buch der Offenbarung fasst die Konsequenzen der Einwirkungen des Teufels nicht nur für die Christen, sondern auch für die ganze Menschheit zusammen, und zwar von der Zeit des Johannes bis zur Zeit der Wiederkehr Christi. Dabei wird offenbart, dass der uralte Konflikt zwischen den Mächten des Guten und Bösen eines Tages beendet wird. Wie bereits früher in diesem Kapitel erwähnt wurde, hat Johannes den frühen Christen gesagt, dass das Buch der Offenbarung sowohl „was ist“ als auch „was geschehen soll danach“ behandelt (Offenbarung 1,19). Die Erfüllung dieser prophetischen Vorhersagen nahm bereits zur Zeit der Apostel ihren Anfang und reicht bis in unsere Zeit und auch darüber hinaus.

Der Tag des Herrn in der Prophezeiung

Die meisten Visionen des Johannes beziehen sich auf die Zeit, die überall in der Bibel von Gottes Propheten als „des Herrn Tag“ oder auch als „der Tag des Herrn Jesus Christus“, „der Tag Christi“ und hier in der Offenbarung als „Tag des Herrn“ bezeichnet wird (Offenbarung 1,10; vgl. auch Jesaja 13,6; Joel 3,4; Zefanja 1,14; Apostelgeschichte 2,20; 1. Korinther 1,8; 2. Thessalonicher 2,2).

Paulus hat diese prophezeite Zeit auch angesprochen: „Ihr selbst wisst genau, dass *der Tag des Herrn* kommen wird wie ein Dieb in der Nacht. Wenn sie sagen werden: Es ist Friede, es hat keine Gefahr –, dann wird sie das Verderben schnell überfallen wie die Wehen eine schwangere Frau und sie werden nicht entfliehen“ (1. Thessalonicher 5,1-2).

Manche haben angenommen, dass Johannes, als er den Begriff „Tag des Herrn“ in Offenbarung 1, Vers 10 gebrauchte, den Sonntag meinte. Aber der Kontext der Offenbarung zeigt deutlich, dass sich Johannes dabei nicht auf irgendeinen Tag der Woche bezog, sondern auf den prophetischen Tag des Herrn, der direkt oder indirekt an mehr als 50 Stellen im Alten und Neuen Testament erwähnt wird.

Wie *The Bible Knowledge Commentary* erklärt: „Johannes erhielt seine Offenbarung *am Tag des Herrn*, als er *im Geist* war. Einige haben angenommen, dass sich ‚am Tag des Herrn‘ auf den ersten Tag der Woche beziehen würde. Der Begriff ‚des Herrn‘ ist ein Adjektiv und dieser Ausdruck wird nirgendwo in der Bibel in Bezug auf den ersten Tag der Woche gebraucht. Wahrscheinlich bezog sich Johannes auf den Tag des Herrn, ein gebräuchlicher Begriff in beiden Testamenten . . . Er wurde in einer Vision innerlich, nicht körperlich, an diesen zukünftigen Tag des Herrn versetzt, an dem Gott sein Gericht über diese Erde ergießen wird“ (John Walvoord und Roy Zuck, 1983, Betonung des Originals).

Die irrige Annahme, Johannes hätte sich auf den ersten Tag der Woche bezogen, wird von der Bibel nicht gestützt. Der einzige Tag der Woche, der biblisch gesehen, überhaupt als „der Tag des Herrn“ bezeichnet werden könnte, ist der Sabbat oder der Samstag, der siebte Tag der Woche. Jesus bezeichnete sich selbst ausdrücklich als „ein Herr auch über den Sabbat“ (Markus 2,28). Und durch den Propheten Jesaja bezeichnet Gott den Sabbat auch als „den heiligen Tag des Herrn“ (Jesaja 58,13).

Johannes bezog sich nicht auf irgendeinen Tag der Woche, sondern auf die prophetische Zeit, die das Hauptthema der Offenbarung darstellt. Johannes teilt uns speziell mit, dass das, was er niedergeschrieben hat, Prophezeiungen waren (Offenbarung 1,3; 22,7. 10. 18-19; Einheitsübersetzung). Johannes erklärt hier also lediglich, dass er, als „er vom Geist ergriffen“ war, göttlich inspirierte Visionen hatte – er wurde in seinem Verstand

und Denken *an den kommenden Tag des Herrn* versetzt.

Der Tag des Herrn wird überall in der Bibel als eine Zeit von Gottes direktem Eingreifen in die Angelegenheiten der Menschen beschrieben. Es ist eine Zeit *seines Gerichts* über seine Feinde – über diejenigen, die seinen Zurechtweisungen widerstehen und seine Gebote ablehnen. Jesus hat bestimmte Städte in Galiläa, die sich geweigert hatten, seine Botschaft zu hören, scharf zurechtgewiesen: „Ich sage euch: Es wird Tyrus und Sidon erträglicher ergehen *am Tage des Gerichts* als euch“ (Matthäus 11,22).

Jesaja fasst den Tag des Herrn treffend zusammen: „Heulet, denn des HERRN Tag ist nahe; *er kommt wie eine Verwüstung vom Allmächtigen*“ (Jesaja 13,6). Wem gilt diese Zerstörung? „Des HERRN Tag kommt grausam, zornig, grimmig, die Erde zu verwüsten *und die Sünder von ihr zu vertilgen*“ (Vers 9). Jeremia betonte ebenfalls: „Denn dies ist der Tag Gottes, des HERRN Zebaoth, ein Tag der Vergeltung, dass er sich an seinen Feinden räche“ (Jeremia 46,10).

Sehen Sie hier, wie der Prophet Zefanja diese Zeit von Gottes Eingreifen beschreibt: „Des HERRN großer Tag ist nahe, er ist nahe und eilt sehr. Horch, der bittere Tag des HERRN! Da werden die Starken schreien. Denn dieser Tag ist ein Tag des Grimmes, ein Tag der Trübsal und der Angst, ein Tag des Wetters und des Ungestüms, ein Tag der Finsternis und des Dunkels, ein Tag der Wolken und des Nebels, ein Tag der Posaune und des Kriegsgeschreis gegen die festen Städte und die hohen Zinnen. Und ich will die Menschen ängstigen, dass sie umhergehen sollen wie die Blinden, weil sie wider den HERRN gesündigt haben. Ihr Blut soll vergossen werden, als wäre es Staub, und ihre Eingeweide sollen weggeworfen werden, als wären sie Kot“ (Zefanja 1,14-17).

Johannes beschreibt die furchteinflößenden Ereignisse, die auf das sechste Siegel folgen, folgendermaßen: „Denn es ist gekommen der große Tag ihres Zorns und wer kann bestehen?“ (Offenbarung 6,17). Kurz vor diesem Zeitpunkt wird gezeigt, wie die gemarterten Diener Gottes auf symbolische Weise aus ihren Gräbern rufen: „Sie schrien mit lauter Stimme: Herr, du Heiliger und Wahrhaftiger, wie lange richtest du nicht und rächst nicht unser Blut an denen, die auf der Erde wohnen?“ (Vers 10).

Später wird in diesem prophetischen Buch ein Engel mit folgender Bot- ►

schaft gesandt: „Fürchtet Gott und gebt ihm die Ehre; denn die Stunde seines Gerichts ist gekommen“ (Offenbarung 14,7). Gegen Ende des Buches vermittelt Johannes mehr Einzelheiten über Christi zweites Kommen: „Und ich sah den Himmel aufgetan; und siehe, ein weißes Pferd. Und der darauf saß, hieß: Treu und Wahrhaftig, und er richtet und kämpft mit Gerechtigkeit“ (Offenbarung 19,11).

Jahrhunderte bevor Johannes das Buch der Offenbarung niederschrieb, beschrieb der Prophet Sacharja Christi Wiederkehr: „Siehe, es kommt ein Tag für den HERRN . . . Denn ich versammle alle Völker zum Krieg gegen Jerusalem . . . Die Hälfte der Stadt zieht in die Verbannung; aber der Rest des Volkes wird nicht aus der Stadt vertrieben. Doch dann wird der HERR [Jesus, der prophezeite Messias] hinausziehen und gegen diese Völker Krieg führen und kämpfen, wie nur er kämpft am Tag der Schlacht. Seine Füße werden an jenem Tag auf dem Ölberg stehen, der im Osten gegenüber von Jerusalem liegt. Der Ölberg wird sich in der Mitte spalten und es entsteht ein gewaltiges Tal von Osten nach Westen. Die eine Hälfte des Berges weicht nach Norden und die andere Hälfte nach Süden“ (Sacharja 14,1-4; Einheitsübersetzung). Am Ende dieser Schlacht wird „der HERR . . . König sein über alle Lande“ (Vers 9).

In diesen Bibelstellen wird das Hauptaugenmerk der Offenbarung deutlich. In ihr wird, in anschaulichen Symbolen, das Gericht Gottes in den letzten Tagen dargestellt – die Zeit kurz vor und während der Wiederkehr Christi. Er wird die endgültige Vernichtung des satanischen Systems, das in der Offenbarung als Babylon die Große bezeichnet wird, überwachen.

Worum es wirklich geht: Wen sollen wir anbeten?

Den Kern des endzeitlichen Konflikts bildet eine entscheidende Frage: Wen wird die Menschheit anbeten – Satan oder Gott? Beachten Sie die religiöse Orientierung des Großteils der Menschheit: „Sie beteten den Drachen an, weil er dem Tier die Macht gab, und beteten das Tier an und sprachen: Wer ist dem Tier gleich und wer kann mit ihm kämpfen?“ (Offenbarung 13,4).

Wie umfassend wird diese götzendienliche Beziehung sein? „Und alle, die auf Erden wohnen, beten es an, deren Namen nicht vom Anfang der Welt an ge-

schrieben stehen in dem Lebensbuch des Lammes“ (Offenbarung 13,8).

Sogar heute sind fast alle auf Erden unwissentlich „in der Gewalt des Teufels“ (1. Johannes 5,19; Gute Nachricht Bibel). Der „große Drache, die alte Schlange, die da heißt: Teufel und Satan, der die ganze Welt verführt“ (Offenbarung 12,9), hat entscheidenden Einfluss über sie. Satans direkte Kontrolle wird in der Endzeit noch dramatisch zunehmen.

Es wird jedoch eine Warnung für die Menschheit geben. In einer Vision sah Johannes „einen andern Engel fliegen mitten durch den Himmel, der hatte ein ewiges Evangelium zu verkündigen denen, die auf Erden wohnen, allen Nationen und Stämmen und Sprachen und Völkern. Und er sprach mit großer Stimme: Fürchtet Gott und gebt ihm die Ehre; denn die Stunde seines Gerichts ist gekommen! Und betet an den, der gemacht hat Himmel und Erde und Meer und die Wasserquellen“ (Offenbarung 14,6-7).

Gott sendet mit dem Buch der Offenbarung eine klare Botschaft: Die Zeit rückt nahe, zu der er die Ablehnung der Menschen ihm gegenüber oder ihre Anbetung des Teufels nicht mehr länger tolerieren wird. Satans System des Götzendienstes muss vom Angesicht der Erde getilgt werden, bevor Christus seine Herrschaft als König der Könige antreten kann.

Die Bitten von Gottes Volk werden erfüllt

Der Tempel in Jerusalem war das Zentrum der Anbetung Gottes im alten Israel. Gott hat dort seine Anwesenheit manifestiert (2. Chronik 5,13-14).

Im Buch der Offenbarung wird Gott oft als auf seinem Thron in einem himmlischen Tempel sitzend dargestellt (in alter Zeit durch den Gnadenthron auf der Bundeslade im heiligsten Teil des irdischen Tempels symbolisiert). Während er zusieht, wie Engel einige der letzten Strafen, die in dem Buch erwähnt werden, austeilen, hört der Apostel Johannes „eine große Stimme aus dem Tempel vom Thron, die sprach: Es ist geschehen!“ (Offenbarung 16,17).

Zu einer anderen Zeit sagt ein Engel zu Johannes: „Steh auf und miss den Tempel Gottes und den Altar und die dort anbeten“ (Offenbarung 11,1). Im Innern des Tempels wird Gott dargestellt, wie er die Gebete seiner Diener in Empfang nimmt. „Und ein anderer Engel kam und trat an den Altar und hatte ein

goldenes Räuchergefäß; und ihm wurde viel Räucherwerk gegeben, dass er es darbringe mit den Gebeten aller Heiligen auf dem goldenen Altar vor dem Thron“ (Offenbarung 8,3).

Welches Gebet hört Gott immer wieder von seinen treuen Dienern? „Und sie schrien mit lauter Stimme: Herr, du Heiliger und Wahrhaftiger, wie lange richtest du nicht und rächst nicht unser Blut an denen, die auf der Erde wohnen?“ (Offenbarung 6,10). Die Offenbarung zeigt die Umstände, unter denen die Gebete um Gerechtigkeit von denjenigen, die Gott wahrhaft anbeten und verehren, zur Gänze beantwortet werden.

Johannes zitiert dieses Versprechen Jesu an seine Diener: „Wer überwindet, den will ich machen zum Pfeiler in dem Tempel meines Gottes . . . und ich will auf ihn schreiben den Namen meines Gottes und den Namen des neuen Jerusalem, der Stadt meines Gottes“ (Offenbarung 3,12). Die Verhältnisse werden sich am Ende umkehren. Gottes treue Diener werden die wahren Gewinner sein. Gott wird sie großzügig für ihre Geduld und ihr Durchhaltevermögen belohnen, das sie an den Tag legten, als sie darauf warteten, dass er seine Versprechen erfüllen und ihre Gebete erhören würde.

Während Gott in das Weltgeschehen eingreift und seine große Macht für die Nationen sichtbar macht, werden seine wahren Anbeter in der Offenbarung als freudig singend dargestellt: „Groß und wunderbar sind deine Werke, Herr, allmächtiger Gott! Gerecht und wahrhaftig sind deine Wege, du König der Völker. Wer sollte dich, Herr, nicht fürchten und deinen Namen nicht preisen? Denn du allein bist heilig! Ja, alle Völker werden kommen und anbeten vor dir, denn deine gerechten Gerichte sind offenbar geworden“ (Offenbarung 15,3-4).

Die Verwendung der Zahl sieben in der Offenbarung

Ein weiterer bemerkenswerter Aspekt des Buches der Offenbarung ist, dass die Zahl sieben im Mittelpunkt seiner Struktur steht. Allein im ersten Kapitel werden sieben Gemeinden, sieben goldene Leuchter, sieben Geister, sieben Sterne und sieben Engel erwähnt.

Das Hauptgeschehen des Buches dreht sich um sieben Siegel, sieben Trompeten, sieben Donner und sieben Schalen, die die sieben letzten Plagen enthalten. ■

(Fortsetzung folgt)